

Bruck ein drittes Mal ausgeführt, im Bibliothekssaal des Klosters von Geras. Der Künstler ist J. Winterhalter. Der Hauptunterschied zu den beiden vorausgegangenen Programmen liegt in der Aufwertung der Rolle der Kirche, eine Position, die in der Katholischen Theologie des späten 18. Jahrhunderts verankert ist. Es handelt sich nach Möseneder wohl um das letzte Werk in der Tradition der barocken Deckenmalerei, wobei bereits versucht wurde, den neuen Forderungen nachzukommen.

Die Ausführungen von Möseneder geben einen tiefen Einblick in die Gedanken der „Katholischen Aufklärung“ und die Reformbestrebungen des Josephinismus in den österreichisch-habsburgischen Ländern, und zeigen gleichzeitig, wie die Ideen der Aufklärung in der Kunstproduktion ihren Niederschlag gefunden haben. Die vielen Verweise auf die Literatur und Kunst der Zeit, die angeführten Vergleiche mit anderen Werken der barocken Freskomalerei lassen diese Publikation zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem Thema „Aufklärung in der barocken Deckenmalerei“ werden. Zu erwähnen ist der detaillierte Anmerkungsapparat, das weiterführende Literaturverzeichnis und die im Anhang enthaltene Edition von drei Originaltexten zur Interpretation der Werke. Zweifelsohne eine wichtige und empfehlenswerte Publikation.

Wien

Jutta Maria Pichler

LITURGIE

■ KAEFER HERBERT, *Viele kleine Schritte tun*. Schüler- und Familiengottesdienste. Frieden – Gerechtigkeit – Schöpfung. Herder, Freiburg 1992. (190). Kart. DM 24,80.

„Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Diese Utopie steht hinter dem Versuch des Aachener Pfarrers, die großen Schwerpunkte des konziliaren Prozesses „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ für Gottesdienste mit Kindern aufzubereiten. Die Palette der Einzelthemen reicht dabei von der Benachteiligung von Frauen bis hin zum Müll („In Gottes Schöpfung gibts keinen Müll“). Die 39 „praxiserproben“ Modelle für Familienmessen, Schulgottesdienste (zum Teil als Wortgottesdienste) und „Versöhnungsfeiern“ enthalten eine Fülle an Material: u. a. eine von der Lebenswelt der Kinder ausgehende Hinführung beziehungsweise Geschichte, Schriftstellen (meist sehr kurz), Anregungen für ein Gespräch (anstelle der Predigt), Fürbitten und Liedvorschläge (die allerdings als bekannt vorausgesetzt

werden, da – abgesehen vom „Gotteslob“ – Quellenangaben fehlen). Großer Wert wird einer zeichenhaften und anschaulichen Gestaltung beigemessen (diesbezüglich ist das Buch eine Fundgrube) sowie dem Bezug zur konkreten Situation und Zusammensetzung der Teilnehmenden. Dies verlangt natürlich einen flexiblen Umgang mit den Vorlagen.

Der Vorschlag des Vf., die von ihm formulierten kurzen Gebete einfach den Orationen aus dem Meßbuch als Einleitung voranzustellen, ist unsinnig, weil er dabei den Charakter und Adressaten einer Gebetseinladung verkennt. Soll man etwa Gott (in direkter Anrede) ankündigen, daß man ihm anschließend danken wird (wie zum Beispiel 180)? Das zitierte römische Direktorium für Kindermessen sieht eine Anpassung der Orationen an das Verständnis der Kinder vor (Nr. 51), keine Verdoppelung!

Der Titel des Buches wirft eine grundsätzliche Frage solcher „thematischen“ Gottesdienste auf: Handelt es sich in erster Linie um eine an unser Tun appellierende Veranstaltung oder um eine Feier, in der zunächst einmal das Tun eines anderen im Zentrum steht („Gottes Dienst“)? Begriffe wie „wechselnde Methoden“ (97) oder „Gruppenarbeit“ (147) scheinen nicht gerade in die Kategorie „Feier“ zu gehören. Als gelungene Beispiele seien dagegen die Gottesdienste zum Thema „Freude an der Schöpfung“ angeführt, wo das Staunen vor dem moralischen Zeigefinger steht, oder der Gottesdienst „Wir sind Kinder einer Erde“, bei dem die Vision einer Gerechtigkeit für alle im Rahmen eines Festes getanz und gefeiert wird, sozusagen – im gut biblischen Sinn – als „Vorgesmack“ eines „Festes ohne Ende“. Ich meine, daß gerade das Paradigma des Festes die Liturgie vor Verzweckung bewahren kann, ohne dabei ihre Lebensrelevante, ja politische Dimension aufgeben zu müssen.

Linz

Albert Scalet

MISSION

■ WEBERBERGER RICHARD/KRINZINGER JAKOB/OBERMAYR HELMUT (Hg.), *25 Jahre in Barreiras*. Die Klöster Kremsmünster und Steinerkirchen in Brasilien. Die Druckdenker, Wels 1995. (240). Geb.

Den Anlaß für das Buch bildet die 25jährige Tätigkeit der beiden benediktinischen Gemeinschaften in der Diözese Barreiras im Nordosten Brasiliens. Als Jubiläumsgabe bietet es die Vergewärtigung und Bestandsaufnahme eines mühevollen, aber fruchtbaren Missionseinsatzes im Kontext schwieriger politischer und ökonomischer

mischer Bedingungen. Die Autoren und Autorinnen der 33 Beiträge sind zum überwiegenden Teil unmittelbar Betroffene: als Diözesanbischof, Patres, Schwestern, Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die in Barreiras tätig sind beziehungsweise waren. Ausgehend von einer einflussreichen Information über Geographie und Geschichte Brasiliens wird die Entwicklung der Region in historischer, politischer und kirchlicher Hinsicht dargestellt. Neben dem Einfluß des politischen Geschehens in Brasilien spielen Veränderungen im theologischen Bereich eine große Rolle für den pastoralen Einsatz. Vorerst an eine vorgefundene, einseitig ausgerichtete Sakramentenpastoral anknüpfend, werden für die Seelsorge die Theologie der Befreiung und die Impulse der Bischofsversammlung von Puebla (1979) bestimmend. Viele der Aufsätze geben einen unmittelbaren Einblick in den jeweiligen Tätigkeitsbereich und zeigen die Probleme auf, mit denen die Menschen dort konfrontiert sind. Für die Klöster von Kremsmünster und Steinerkirchen hat der Einsatz auch in personeller Hinsicht Opfer gefordert; trotz mancher Krisen wurde die Aufbauarbeit fortgesetzt. Für die Zukunft stellen sich keine leichten Herausforderungen, weder für den Einsatz vor Ort noch im Hinblick darauf, ob die beiden Gemeinschaften die Aufgabe in der bisherigen Form weitertragen können. Es gibt aber auch kräftige Hoffnungszeichen, etwa eine neu entstehende Gemeinschaft einheimischer Schwestern. Und es ist wohl für beide Klöster und deren Umfeld von großem Wert, über den Zaun hiesiger kirchlicher Landschaft hinauszublicken und einen Schritt zu wagen, der die Option für die Armen konkret werden läßt.

Linz

Sr. Marta Bayer

■ LAMMERHUBER LOIS/SMOLTCZYK ALEXANDER, *Mutter Teresa*. Ein Leben für die Menschlichkeit. Brandstätter, Wien 1995. (143). Geb. DM 49,80/S 348,-/sFr 48,20.

Der vorliegende Bildband erscheint zum 85. Geburtstag Mutter Teresas und im 45. Bestandsjahr der von ihr gegründeten und von Seiten Roms sehr rasch anerkannten Kongregation der „Missionarinnen der Nächstenliebe“. In essayhaftem Stil bietet der Text von A. Smolczyk einen Einblick in die Biographie der wohl populärsten Ordensfrau der vergangenen 20 Jahre und dokumentiert aufgrund eines Reiseberichts das alltägliche Geschehen an den Wirkungsstätten der Schwestern in Kalkutta.

Ein Abschnitt behandelt die innere Struktur des Ordens. M. Teresa wird hier als „Mother“ gezeigt, die trotz nachlassendem Gedächtnis alle Fäden in der Hand hält und deren Autorität

innerhalb der Gemeinschaft unangefochten ist. Die Konstitutionen des Ordens sind streng, und der evangelische Rat der Armut wird rigoros gelebt. Ein zusätzliches Gelübde (den Ärmsten der Armen von ganzem Herzen ohne Gegenleistung dienen) weist den „Missionarinnen der Nächstenliebe“ ihr Ort zu: die äußersten Ränder der Gesellschaft.

„Sancta Teresa?“ – so ist das letzte Kapitel des Buches überschrieben, das M. Teresa unter dem Attribut der Heiligkeit beleuchtet. Der Autor entzieht sich einer Stellungnahme im Hinblick auf Aspekte, die von einigen Biographen kritisch eingebracht werden: ihr „unpolitisches“ Wirken, die konservative Einstellung in einigen Fragen der Moral, die Idealisierung M. Teresas von seiten ihrer Anhänger, ...

Von zum Teil bestechender Intensität sind die Fotos von L. Lammerhuber. Die Momentaufnahmen und Porträts abstrahieren nicht vom Umfeld des Elends.

Alles in allem bietet das Buch, das nicht zuletzt aufgrund seiner Sprache eine breite Bevölkerungsschicht ansprechen dürfte, einen aktuellen Einblick in Leben und Werk von M. Teresa. Einiges darf kritisch bedacht werden. Daß der Autor die Schwestern einmal als „junge Vestalinnen“ (25) bezeichnet, verwundert vermutlich nicht nur die Rezensentin.

Linz

Sr. Marta Bayer

■ ÜFFING MARTIN, *Die deutsche Kirche und Mission*. Konsequenzen aus dem nachkonziliaren Missionsverständnis für die deutsche Kirche. (Studia Instituti Missiologici SVD St. Augustin 60). Steyler, Nettetal 1994. (285). Kart. DM 50,-.

Die Studie über die Implikationen eines nachkonziliaren Missionsverständnisses ist die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die 1992 an der Gregoriana in Rom eingereicht wurde.

Es war lange Zeit die gängige Auffassung von Mission, daß es die Aufgabe der Kirche Jesu ist, alle Völker für das Christentum zu gewinnen. Grunlegende gesellschaftliche und geistige Veränderungen haben dazu geführt, daß sich auch das Verständnis von Mission verändert hat. Der christlichen Mission liegt die Überzeugung zugrunde, daß das in Jesus sichtbar gewordene Heil nicht nur einer Gruppe von Menschen gilt, sondern daß es eine erlösende Kraft für alle Menschen ist und darum niemand vorenthalten werden darf. Die heutigen Schwierigkeiten ergeben sich vielfach daraus, daß dieses Grundanliegen durch die kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, in die es eingebettet ist, verdeckt oder verzerrt werden kann. So war zum Beispiel der Wunsch, anderen Völkern das